

*Ernst Bloch: Raum für die Utopie.* Ein Projekt von Francesc Abad, 2010 - 2017

## **Beat Dietschy**

### **Generalsekretär der Stiftung *Brot für alle*, Bern (bis 2016)**

Konzeption und Leitung des Projekts: **Francesc Abad**

Philosophische Beratung: **Claudia Kalász**

Postproduktion (Bild und Ton): **Adolf Alcañiz**

Kamera: **Adolf Alcañiz**

Ort und Zeit des Interviews: **Bern, 19. 5. 2010**

© des Interviewbeitrags: **Beat Dietschy**

### **Initiation durch „Atheismus im Christentum“ und die enge Zusammenarbeit mit Ernst Bloch #00:00:04-6#**

Der Anfang meiner Begegnung mit Bloch oder dass ich Bloch entdeckt habe, das war eine gewagte Sache. Ich war da ein junger Mann, kaum zwanzig, und hatte einiges von ihm gelesen, vor allem „Atheismus im Christentum“, das war damals 68 ... oder 69 habe ich es vielleicht gelesen. Mich hat sehr berührt, auch im Zusammenhang mit der ganzen Studentenbewegung, die Kraft, die von dem Buch ausgeht, und wie Bloch die Bedeutung der Rebellionen auch in der jüdischen und christlichen Geschichte hervorkehrt. Das waren Töne, die man so in der Theologie, in der Kirche - jedenfalls bei uns - nicht gehört hat. Also ich war begeistert und habe ihm einen Brief geschrieben, ob ich bei ihm vorbeikommen könne. Und es kam eine Postkarte, ich glaube ein paar Tage später, und Karola Bloch [schrieb]: „Kommen sie nächsten Sonntag um 14 Uhr zu uns nach Tübingen.“ Ich war in der Schweiz, in Basel. Und so kam es. Ich werde diese erste Begegnung nie vergessen, denn Bloch hat in einer Weise, mit einer Neugierde wissen wollen... viele Dinge, die ich gar nicht alle beantworten konnte, aber es war eine Begegnung, die mir unvergesslich ist. Wir haben nicht nur einen ganzen Nachmittag, sondern ich glaube sogar noch bis in die Nacht hinein diskutiert. Und er hat dann gesagt: „Ich mache immer noch Seminar. Kommen Sie doch nach Tübingen.“ Das habe ich dann auch gemacht und bin dann später in den engeren Kreis von Bloch hineingekommen, auch den der Doktoranden.

Dann hat der vorherige persönliche Mitarbeiter von Ernst Bloch, Burghart Schmidt, gesagt, er gehe nach Wien. Es werde für ihn schwierig, mit Bloch weiter so eng zusammenzuarbeiten, und hat mich gefragt. Und so war ich, im letzten Jahr ungefähr, persönlicher Mitarbeiter von Bloch und habe eigentlich täglich mit ihm gearbeitet. Wir sind viele ältere Manuskripte, Vorträge noch mal durchgegangen und haben daraus... Die Frucht dieser Zusammenarbeit, die so direkt entstanden ist, ist eigentlich dieser letzte, dieser Ergänzungsband zur Gesamtausgabe „Tendenz, Latenz, Utopie“. Und da haben wir ja auch zum Teil gewisse Dinge neu formuliert. Bloch war ja darauf angewiesen, dass jemand das schreibt, weil er nicht mehr in der Lage war, aufgrund seiner Augen - er war ja fast blind. Da haben wir dann auch gewisse Texte neu, nicht nur überarbeitet,

sondern fast neu geschrieben und das hat mir natürlich wirklich den Zugang [verschafft zu sehen], nicht nur, wie denkt jemand, sondern, wie drücke ich das sprachlich aus. Da war die Musikalität des Blochschen Aufbaus des Gedankengangs, wie man das bei allen Werken sieht, angefangen beim Unmittelbaren, beim an sich – ich bin, dieses Tastende – bis hin zur Explikation, wo es dann kategorial wird. Das war eine sehr gute [Zusammenarbeit] und ich denke, es gibt keine bessere Möglichkeit, in das Labyrinth Blochschen Denkens hineinzukommen.

### **Ungleichzeitigkeit 1. Bedingung des utopischen Denkens - Überschreitung der Gegenwart #00:04:29-1#**

Die Ungleichzeitigkeit ist sozusagen das Schicksal des utopischen Denkens, wenn man so will, denn es würden keine Überschreitungen, keine Hoffnungen artikuliert, wenn wir schon dort wären, wo wir sein wollen. Also dieses Ungleichzeitig-zum-Jetzt-Stehen, das Nicht-zufrieden-Sein damit – das ist eigentlich schon angelegt in dem utopischen Philosophieren und der utopischen Praxis bei Bloch. Und der Begriff taucht eigentlich an verschiedenen Orten auf, bevor er dann größer expliziert wird in seinem Werk „Erbschaft dieser Zeit“, das sich mit dem deutschen Faschismus auseinandersetzt.

### **Ungleichzeitigkeit 2. Älteres lastet auf der Gegenwart #00:05:31-3#**

Ich denke, dass der Begriff verschiedene Facetten hat. Die eine Facette hat mit dem zu tun, was wir alle kennen: Älteres wirkt nach; es ist nicht vergangen, sondern es lastet auf uns, wie auch schon Marx sagt, „die Toten lasten auf den Lebenden“. Dieser Albdruk, dieses Nachwirken von ungelöster Vergangenheit, das ist vielleicht das, was geläufig ist, und was nicht ganz neu ist, und auch nicht nur spezifisch bei Bloch. Aber ich denke, das ist schon auch wichtig.

Der Punkt war ja auch, dass er [hoffte], als er 1915-17 „Geist der Utopie“ schrieb, sein erstes großes Hauptwerk - er war damals in der Schweiz... Er hat damals große Hoffnungen gehabt gegen die Katastrophe des Weltkriegs, dass eine Revolution gelingen möge, so wie die russische Revolution dann angefangen hat, dass die auch in Deutschland gelingen mag. Und er hat in unzähligen Zeitungsartikeln, die häufig in der „Freien Zeitung“, einer Exilzeitung, in der Schweiz erschienen sind (aber auch in anderen Publikationen) sich zu Wort gemeldet, häufig unter Pseudonymen. Eines der Hauptthemen, das er dort behandelt hat, war: Es gelingt in Deutschland nicht. Deutschland ist ungleichzeitig auch im Verhältnis zu Nachbarländern, die etwa eine Französische Revolution hatten, auf der aufzubauen ist. Aber in Deutschland gibt es das, was er „das Eis des ostelbischen Feudalismus“ genannt hat. Also das sind feudale Relikte, eine Verkrustung, ein Militärapparat, das Preußische, letzten Endes die nicht gelungene bürgerliche Revolution. Wir haben einen Kapitalismus, der aber nicht begleitet ist von einer demokratischen Revolution, sagt er. Und diese Dissonanz, das ist das, was ihn über Ungleichzeitigkeit und das Nachwirken ungelungener Vergangenheit nachdenken lässt. Er kommt dann ja – und hat dem auch ein ganzes Buch, „Thomas Münzer“, gewidmet – vor allen Dingen auch auf die Katastrophe des Bauernkriegs in Deutschland zu sprechen, wo er sagt: Da fing das an, dass die Obrigkeit triumphiert und es

keine Entfaltungsmöglichkeiten einer demokratischen Bewegung, einer demokratischen Revolution gibt, bis hin in die Gegenwart.

### ***Ungleichzeitigkeit 3. Deutsche Grotteske oder Russisches Märchen?***

#00:08:48-2#

Das ist so die eine Linie. Ja, es gibt vielleicht noch ein Beispiel, wo das sichtbar wird, was Bloch damit meint, diese Facette von Ungleichzeitigkeit. Und zwar einen Monat, ja ungefähr einen Monat nach Ausbruch der Novemberrevolution in München, in Deutschland, hat er eine kleine Geschichte veröffentlicht, die heißt „Deutsche Grotteske“. Die Geschichte geht etwa so: Es sind Forscher, Altertumsforscher, auf einer Insel unterwegs, gelangen in eine Höhle und werden plötzlich überrascht von einem Ungetüm, einem Saurier, einem Urtier, das ihnen den Ausgang der Höhle versperrt und sie einen nach dem andern aufzufressen droht. Einer von ihnen ist Arzt, vermag das Ungetüm zu anästhesieren, es stillzustellen für einen Moment, und einem der bereits getöteten Kameraden operiert er das Gehirn heraus und setzt es in den Kopf dieses Ungetüms. Das beginnt langsam Worte zu artikulieren, wie wenn es ihr Freund wäre, und leider trauen sie dem zu sehr. Sie vertrauen darauf, dass sie ins Gespräch mit diesem Urviech kommen können. Aber dann geschieht Folgendes, wie Bloch es erzählt: Die Säfte des Riesenleibs beginnen hoch in den Kopf zu steigen und diese menschlichen Züge wieder zurückzunehmen, die da waren. Das Tier verwandelt sich wieder in ein Ungetüm und frisst die Forscher allesamt auf. „Deutsche Grotteske“ – später hat er diese Geschichte leicht überarbeitet in die zweite Ausgabe der „Spuren“ 1957, wenn es mir recht in Erinnerung ist, aufgenommen und unter dem Titel „Russisches Märchen?“ mit Fragezeichen [veröffentlicht].

Schon die Titel geben an, dass die Geschichte auf das gemünzt war, was passiert, wenn man versucht, eine Umwälzung, eine Demokratisierung einer Gesellschaft [durchzuführen], die aber nicht gestützt ist von der Geschichte, wo die ganze Vergangenheit nachwirkt und das Experiment überwältigt. Und das Gleiche gilt ja dann eigentlich auch für den Versuch des Aufbaus eines Sozialismus. Ich glaube, es ist kein Zufall, dass er der Geschichte dann diesen neuen Titel gibt „Russisches Märchen?“

### ***Ungleichzeitigkeit 4. Die Zukunft in der Vergangenheit*** #00:12:28-7#

Das ist also die eine Seite von Ungleichzeitigkeit. Aber es ist ja das Interessante, dass Bloch sagt, es gibt eben Vergangenheit, die in anderer Weise nachwirkt. Es gibt – so sein Ausdruck – Zukunft in der Vergangenheit. Es ist nicht nur archaisch, sondern es ist Vieles, was nicht das Licht der Geschichte gefunden hat, was vereitelt wurde. Wir haben zum Beispiel die deutsche Revolution oder die deutschen Bauernkriege und ihre anderen emanzipatorischen Versuche, und das wirkt nach in den Utopien, in den Träumen der Menschen. Das ist ein Teil dessen, was auch in der Kunst artikuliert wird, weil Kunst ja auch immer ein Versuch ist, das, was nicht Eingang in die Wirklichkeit findet, dennoch zu thematisieren, mit anderen Mitteln zu gestalten - vorwegzunehmen, was sein könnte - Vorschein als Charakter von Kunstwerken.

In der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus im Buch „Erbschaft dieser Zeit“ geht es Bloch darum, zu sagen... Es ist ja auch auf weite Strecken eine Auseinandersetzung mit der kommunistischen Partei, mit der Linken, wo er sagt: Ihr setzt darauf, dass ihr sozusagen in der Gleichzeitigkeit bleibt, in dem Widerspruch von Kapital und Arbeit. Ihr mobilisiert die Proletarier und damit meint ihr, gelingt es schon. Wieso gelingt es denn nicht? Wieso werden die Nationalsozialisten so stark? Wieso können sie überzeugen? Selbst bei den Angestellten, aber wieder anders auch unter Bauern, auf dem Land und in Teilen des Kleinbürgertums - woher die Faszination? Und da ist seine Analyse sehr minutiös, wo er dem nachgeht: was sind denn da für spezifische Bewusstseinslagen? Einge kapselte Träume, vielleicht verschrobene, vielleicht schiefes Protestieren gegen die Gegenwart, aber wenn man es nicht ernst nimmt, dann kann es eben in einem ganz anderen Sinn gewendet werden und dann eben auch konterrevolutionär, faschistisch verwendet werden. Das ist sein Versuch, zu sagen: Ihr könnt nicht nur in der Gegenwart sein. Ihr müsst die nicht Geschichte gewordene Vergangenheit, dieses, was nicht gelungen ist, und doch da ist, in den Mentalitäten da ist, in den Bewusstseinslagen da ist, zur Kenntnis nehmen, es verbinden mit der Gleichzeitigkeit.

### **Ungleichzeitigkeit 5. Das ästhetische Programm als politisches**

#00:15:51-1#

Das ist der spezifische Beitrag von Bloch zu einer Theorie der Ungleichzeitigkeit, die vor allen Dingen auch interessant ist, wenn man sieht, dass es ja dabei eigentlich auch um ein ästhetisches Programm geht. Walter Benjamin hat gesagt, was eigentlich den Nationalsozialismus ausmacht, das kann man auf die Formel bringen „Ästhetisierung der Politik“. Das heißt, hier werden mit großem Erfolg Mittel der neuen Technologien, der Medien, der großen Aufmärsche eingesetzt. Auch Brecht hat das gesagt: Dieses Theater, eine Inszenierung findet statt, alles auf den Führerkult bezogen. Das hat Kraft. Walter Benjamin hat demgegenüber gesagt, das Gegenprogramm ist die „Politisierung der Ästhetik“. Das heißt, aufgreifen, was die Leute bewegt, aber daraus ein Aufdecken machen, ein Politisieren, wie es dann auch von Brecht vor allen Dingen versucht worden ist.

Und auf seine Weise macht Bloch das auch, indem er die ganze Kulturatmosphäre seiner Zeit daraufhin abklopft, dass da nicht einfach, wie es Vulgärmarxisten manchmal gemacht haben [polarisiert wird]: Ihr seid für uns oder ihr seid gegen uns. Es gibt zweierlei, entweder hilft es uns oder ihr seid vom Gegner. Nein, diese Art Klassenspaltung ist zu einfach. Auch in der Kunst muss man verschiedene Möglichkeiten berücksichtigen. Es gibt verschiedene Artikulationen, je nachdem, was hier nun gestaltet wird, und den Versuch, so etwas wie eine soziologische Ästhetik der Gegenwart der zwanziger Jahre [zu entwickeln], die sehr differenziert ist. Ich denke, auch da [macht er das] nicht einfach als Theorie um ihrer selber willen, sondern weil es ihm darum geht: Das, was vielleicht in die Irre führt, kann verwandelt werden - die Kategorie der Verwandlung, des Umfunktionierens, die eine Rolle spielt. Es kann aus einem mythischen Anfang ein realer Anfang gemacht werden. Da muss man einhaken, die Dinge auch im Bewusstsein verändern. Das heißt, man muss eigentlich dort

ansetzen, wo die Leute sind, sie in ihrer Bewusstseinslage abholen, ernst nehmen, und daraufhin die eigene Politik ausrichten. Ein Stück weit ist das ein Vorschlag zu einer Volksfrontpolitik, die erst danach effektiv propagiert worden ist, bei Bloch, aber schon angelegt wurde.

### **Die Kritik der linearen Geschichtsauffassung und die „Heterogonie der Zwecke“.** #00:19:03-8#

Wenn Bloch von Ungleichzeitigkeit spricht, auch wenn er sagt, dass die Gleichzeitigkeit und die Ungleichzeitigkeit zusammenkommen müssen, ist das eine massive Kritik an den vulgärmarxistischen Positionen, die er nur nicht so deutlich ausdrückt. Aber er sagt eigentlich, ihr könnt nicht unilinear Geschichtsverläufe ansehen. Es geht nicht in der Gänsemarschlinie des Fortschritts, sozusagen am Reißbrett, sondern das hat mit Hakenbildungen zu tun, wie er es nennt. Also ähnlich wie Benjamin. Das geht anders herum, als man es einfach so plant. Es gibt eine Kategorie, die er dann später systematischer oder genauer ausführt, die nennt er „die Heterogonie der Zwecke“. Das heißt, wir kennen das, dass etwas so geplant ist, aber etwas ganz anderes kommt dabei heraus. Revolution, schiefe geratene Revolution, das ist das Gebiet, das er durchdenkt. Seine Beispiele für Heterogonie der Zwecke sind natürlich auch aus der Philosophie gegriffen. Das berühmte Beispiel ist ja, dass Hegel eine Art Schulbuch, eine Propädeutik schreiben wollte, und heraus kam die „Phänomenologie des Geistes“.

Also es gibt natürlich Heterogonie, wo etwas Glückliches, etwas Besseres herauskommt, es gibt andere [Entwicklungen], die sind Perversionen. Da wird eine Scheinemanzipation durchgeführt und an die Stelle von Revolution tritt das Zerrbild, die Diktatur oder eben der Faschismus. Das ist, denke ich, diese Art, die Dinge auch von ihrer Verwandelbarkeit zum Guten oder zum Schlechten hin zu analysieren, das zeichnet vor allen Dingen „Erbschaft dieser Zeit“ aus. Deshalb schätze ich dieses Buch eigentlich fast am meisten bei Bloch.

### **Warum gibt es Ungleichzeitigkeiten?** #00:21:27-2#

Ich denke, die Ungleichzeitigkeit, wenn man sie jetzt - Bloch situiert sich ja in der marxistischen Theoriebildung - von dorthin anschaut, dann hat das mit dem Verständnis zu tun, in dieser Terminologie ausgedrückt, dass die verschiedenen Sphären der Gesellschaft, das, was man nach Marx etwas verkürzt die ökonomische Basisformation einer Gesellschaft nennt, und die sogenannten Überbauten, also die rechtliche, die politische Sphäre, die kulturelle Sphäre, dass das nicht nur nicht total übereinstimmt, sondern auch nicht im Gleichtakt sich entwickelt. Es gibt Ungleichzeitigkeiten, ein ungleichmäßiges Sich-Entwickeln zwischen diesen Instanzen. Was Marx und Engels auch schon gesehen haben, aber noch nicht vielleicht genügend berücksichtigt haben. Das war einer der Punkte, den Bloch dann sehr betont hat. Und natürlich hat ihn dabei auch interessiert, dass eben, was in den Kulturwerken artikuliert ist, nicht einfach eine Widerspiegelung dessen ist, was woanders schon vorhanden ist. Bloch war deswegen ein sehr starker Kritiker einer kruden Widerspiegelungstheorie und hat stattdessen darauf Wert gelegt,

dass es ein Stück weit eine Eigendynamik oder eine spezifische Dynamik innerhalb der kulturellen oder auch der politischen Sphäre gibt und nicht ein einfaches Ursache-Wirkung-Verhältnis oder so etwas. Zum Glück ist man ja heute sehr viel weiter und nicht mehr in diesen sehr einfachen Verhältnisbestimmungen [gefangen].

Ein anderer Grund ist, ich habe das schon erwähnt, das Verhältnis von sozialen Klassen und ihrem Bewusstsein. Das ist natürlich auch wiederum in Gespräch und Auseinandersetzung mit Georg Lukács, der darauf Wert legt, dass es eben verschiedene soziale Klassen gibt, die jeweils ein anderes Bewusstsein mit sich tragen. Auch da gibt es eine Ungleichzeitigkeit eben auch im Verhältnis Stadt - Land. Etwas, was natürlich auch in der Ethnologie, in den Sozialwissenschaften, an vielen Stellen untersucht worden ist.

Und dann ist vielleicht auch noch darauf hinzuweisen: Es gibt natürlich auch innerpsychische Zeitstrukturen, die eine Rolle spielen. Wenn man streng sein will, kann man sagen, das Unbewusste, so wie es Freud versteht, ist durch Zeitlosigkeit geprägt. Aber gleichzeitig ist sozusagen das, was erlebt wurde, in einer bestimmten Weise quasi erhalten. Bloch nimmt das auf mit dem Ausdruck: Es gibt so etwas wie eine verschollene innere Architektur.

Er spielt damit auch auf ähnliche Ausdrücke bei Freud an. Das, was erlebt wurde, wirkt nach, da ist noch sozusagen eine Dynamik der Zeiten zwischen Bewusstseinstufen. Und, was Bloch ja dann natürlich betont [ist], dass es nicht bloß quasi das Verdrängte gibt, sondern es gibt auch das Vorbewusste oder die antizipatorische Seite des Bewusstseins. Also die Möglichkeit, ein Noch-nicht-Bewusstes, was sich in Produktivität, in Kreativität in Vorwegnahmen, in Fantasialeistungen äußert. Das sind ja auch verschiedene Zeitstrukturen.

### **Das Multiversum der Kulturen und der Geschichtsverläufe #00:25:47-5#**

Gut, das sind so ein bisschen die Hintergründe. Und das zeigt eigentlich, dass die Heterogenität in der Entwicklung von Geschichtsverläufen sowohl beim Individuum, wie in der Gesellschaft groß ist. Es geht nicht an, alles wie einen Eisenbahnzug zu sehen, die berühmte Lokomotive der Weltgeschichte, die voranzieht. Der Italiener Gianni Sofri hat das mal so ausgedrückt, dass es bestimmte Marxisten gebe, die sähen die Weltgeschichte an, wie wenn das sozusagen ein Verfolgungsrennen wäre zwischen Produktivkraftentwicklung und Produktionsverhältnissen. Und wenn die Produktionsverhältnisse die Produktivkraft wieder eingeholt haben, dann überholt die sie wieder und ist wieder etwas voraus. Diese Art von einfacher Mechanik ist überhaupt nicht angemessen, um das zu beschreiben, was Geschichtsverläufe sind, und schon gar nicht, wenn man über ein eurozentrisches Verständnis von gesellschaftlicher Entwicklung hinausschauen will und sieht, dass Gesellschaften unterschiedlichster Beschaffenheit anderswo existieren, die ganz andere Entwicklungen bedingen, und es nicht nur die eine linear fortschreitende Geschichte gibt.

Das hat Bloch dann in einem sehr differenzierten Aufsatz „Differenzierungen im Begriff Fortschritt“ expliziert. Das wurde in der DDR in den fünfziger Jahren geschrieben, wo er das noch einmal auf den Punkt bringt, und den Ausdruck auch aufnimmt von früher, den er schon verwendet hatte:

das Multiversum – Multiversum der Kulturen und auch der Geschichtsverläufe, der Zeitverläufe. Das ist nicht ein chronologischer Fortschritt, sondern das ist ein multilineares, sich überlappendes, dynamisches multifaktorielles Geschehen. Und ich denke, Geschichtstheoretiker haben das zum Teil auch aufgenommen und sehen das ähnlich. Es ist im Prinzip eine große Kritik an Schematismen in der politischen Theorie und Geschichtsphilosophie.

### **Raum für Utopie im Zeitalter der neoliberalen Globalisierung #00:28:39-5#**

Vielleicht zunächst etwas zur Globalisierung. Die Globalisierung ist ja für mich zunächst nicht etwas nur Negatives. Unterstützt durch neue Technologien sind wir auch in der Lage uns mit landlosen Bewegungen in Brasilien zu vernetzen und gleichzeitig mit *Dalits* in Indien und mit Organisationen in Südafrika und wir sind in einer Weise in einer entstehenden globalen Zivilgesellschaft in einem Dialog. Das bietet unerhörte Möglichkeiten. Das ist überhaupt nichts Schlechtes, die Globalisierung. Die Erde wird buchstäblich rund, nicht nur im Bewusstsein. Es gibt Gestaltungsmöglichkeiten. Und die Möglichkeit, etwas daraus zu machen, ist gegeben.

Aber gleichzeitig ist das, was Sie genannt haben. Das merkantile Denken, also der Markt, besetzt diesen Platz. Es ist wie eine Usurpation, und ich glaube, es ist wichtig zu unterscheiden: Prozesse, die insgesamt zusammengefasst werden können als Zusammenwachsen, als Globalisierung, intensiviert Globalisierung [einerseits] von einem, sagen wir, politischen, einem neoliberalen Projekt der Globalisierung, wo es dann tatsächlich auch um eine Utopie geht, nämlich die Utopie des totalen Marktes. Der totale Markt hat die Möglichkeit, die Gestaltungskraft der Politiken und der Völker zu usurpieren, zu übernehmen. Es ist ein ideologisches Konzept, was aber durchaus auch eine Utopie beinhaltet, nämlich den Glauben: Wenn man nur die Marktkräfte wirken lässt, wenn man sie möglichst nicht behindert, dann kommt bei größtmöglicher Transparenz das beste Resultat heraus. Das ist das, was man das neoliberale Denken genannt hat und es ist ein Projekt, das ganz offensichtlich auch ein Herrschaftsprojekt ist, weil es nicht zulässt, dass andere Gesichtspunkte, andere Entwicklungslinien, andere Prioritäten eine Rolle spielen. *There is no alternative* - keine Alternative hat Margret Thatcher gesagt. Das ist so diese *pensée unique*, dieses Zwangskorsett, was aber ein utopisches Versprechen beinhaltet hat: Daraus kommt das Beste heraus für alle. „Wir ernähren die Welt“, sagen Großkonzerne wie Nestlé, in dem gleichen Gedankengang, wenn man uns nur machen lässt, wenn wir nur freie Fahrt haben, dann wird das allen zugutekommen. So lauten ja diese Argumentationslinien.

Offensichtlich ist dieses Projekt, das ja auch von der Dominanz des mobilsten Kapitals, nämlich des Finanzkapitals begleitet ist, nicht nur krisenanfällig, sondern die Ursache der größten Krisen, die man seit langem gehabt hat. Also die Folgen, ich würde auch sagen, nicht unbedingt nur die beabsichtigten, vor allem auch die unbeabsichtigten, nicht intentionalen Folgen dieses Projekts sind katastrophal für die Umwelt, für die Bevölkerung. Es hat einige reicher gemacht, hat zu einem unheimlichen Anstieg des spekulativen zirkulierenden Anlagekapitals geführt und gleichzeitig zu Verschuldung und zu Verelendung an manchen Orten, sie hat den Graben vertieft innerhalb von Ländern und zwischen Ländern.

## **Aber das Ausgeschlossene macht sich bemerkbar #00:33:22-4#**

Es ist wiederum eigentlich eine Konzeption der absoluten Gleichzeitigkeit, und zwar auch technologisch unterstützt, [in dem Sinne] dass diese virtuelle Zeit und der virtuelle Raum sozusagen schrumpfen auf eine Dimension, nämlich auf den Datenaustausch, der nötig ist, damit die Börsen funktionieren (in Echtzeit quasi) und unmittelbar reduziert werden. Das ist wie ein Extrembeispiel einer abstrakten Gleichzeitigkeit, die gleichzeitig natürlich ausschließt, dass anderes, was da ist, ein Recht haben kann. Das merken wir bis hin in die Politik. Die merkt es wie ein Subjekt: „Wenn es den Märkten nicht gefällt“. „Wie die Märkte reagieren auf diese Politikermaßnahme“. Sie sind rein sprachlich ja immer das Subjekt - „Das gefällt den Märkten“ und so.

Also das sind diejenigen, die regieren. Und vor allem die Finanzmärkte sind es, nach deren Pfeife dann politisch getanzt wird, auch wenn man jetzt versucht, das wieder ein bisschen einzudämmen, die ärgsten Exesse zu verhindern. Letztlich ist diese Art der Gleichzeitigkeit noch viel... es ist nicht nur ein Exzess. Es ist letztlich die nackte Funktionslogik eines Kapitals, das nur auf Kapitalvermehrung angelegt ist und nur so überlebensfähig ist. Das ist dieser Gesichtspunkt der eigentlich schon sehr helllichtig von Marx antizipiert wurde, aber eigentlich erst in unseren Tagen mit voller Wucht und Gewalt zu wirken beginnt und immer neue Territorien, die noch nicht kolonialisiert worden sind, einschließt.

Jetzt das Thema der Ungleichzeitigkeit oder der anderen Sphären der Menschen, der Natur - alles, was nicht mit dieser Logik übereinstimmt - einzubringen, ist höchst relevant. Das ist eine der relevantesten Veränderungen, die wir am Paradigma vornehmen müssten. Es geht natürlich nicht nur von Intellektuellen aus, die das thematisieren, sondern es ist ein Faktum, dass viele Menschen gar nicht in dieser Logik sich zu Hause fühlen. Auch wenn man unter dem Diktat des Arbeitsplatzverlustes, der Verlustängste der Möglichkeit, sein Überleben zu sichern im Prinzip nach dieser Verwertungslogik tanzen muss, heißt das ja noch lange nicht, dass wir damit glücklich sind. Sondern das Leiden, rein auch psychisch, und der Anpassungszwang sind enorm. Von daher hat auch das Artikulieren von Alternativen, von Emanzipation aus diesem selbstverhängten Zwang, sehr viel zu tun mit dem Freisetzen von anderen in uns befindlichen oder auch kulturell artikulierten Arten des Denkens, die eben nicht basieren auf diesem instrumentellen Denken, diesem Ökonomismus: Effizienzsteigerung, Mittel-Zweck-Denken (was ist der linearste direkteste Weg zu noch mehr Wachstum und weniger Kosten?). Dieses Kosten-Nutzen-Kalkül in Schranken zu weisen und Platz zu schaffen für anderes ist, denke ich, die alltagspolitische und gesellschaftspolitische Frage, vor der wir heute stehen. Und deswegen, wenn man so will, kann man sagen, die ausgeschlossenen Ungleichzeitigkeiten melden sich zu Wort.

Bloch hat das vielleicht nicht so deutlich thematisiert, aber ich würde es so deuten: Ungleichzeitiges, das in der Gegenwart wirkt, hat sehr häufig den Charakter dessen, dass es ein Ausschluss ist. Es ist nicht möglich, das zu leben. Also migriert es, zum Beispiel, ins Unbewusste. Was nicht verwirklicht ist, wird sozusagen deponiert, führt durchaus dann ein manchmal auch problematisches Leben; kommt als Verdrängtes wieder zum Vorschein. [Das



ist] aufgestaute Wut, sagt Bloch in „Erbschaft dieser Zeit“ von den Unterstützern des Faschismus. Das Ausgeschlossene findet Wege, manchmal auch produktive Wege, sich zu Wort zu melden, und da will ich vor allen Dingen von allen Möglichkeiten der Kunst sprechen. Aber auf jeden Fall geht es darum, in welcher Weise wird dieses gestaltend in der Gegenwart.

### **Die zwei Rollen der Religion in der Globalisierung #00:39:02-6#**

Die Frage war ja auch, welche Rolle spielt das Religiöse dabei, wenn wir von Globalisierung sprechen, und ich glaube, es ist eine sehr zentrale Frage. Meiner Ansicht nach hat Religion sehr viel damit zu tun, dass Menschen das, was ihre Sehnsucht ausmacht, was ihre Erfüllung ausmacht, was nicht in der Wirklichkeit unterzubringen ist, in anderer Weise wach halten. Entweder bewusst wach halten, als artikulierte Hoffnung. Das kann sich in Gebeten, das kann sich in Kunst, das kann sich in den verschiedensten Formen äußern. Es kann sich aber auch zu einem wirklichkeitsfeindlichen *reduit*, zu einer Bastion gegen die Wirklichkeit wenden, als ein gnostisches, ein dualistisches Verhältnis zum Tatsächlichen, wie eine Gegenwelt, eine Überwelt, eine Himmelswelt. Und dann auch die Entsprechung: Wer verwaltet den Schlüssel, den Zugang zu dieser Überwelt? Das ist Herrschaft gewordene, Struktur gewordene Kirche. Nicht nur Kirche. Das gibt es natürlich genauso im Islam und in anderen Religionen. Und dort findet etwas statt, was ich als Abspaltung bezeichnen würde. Es ist nicht nur die Hoffnung, die abgespalten wird, sondern sozusagen die Institutionalisierung. Ein Psychoanalytiker, ein schweizer Psychoanalytiker, Mario Erdheim, hat das genannt: Hier wird etwas eingefroren. Institutionen wie die katholische Kirche – nicht die katholischen Basisbewegungen – haben dieses Unveränderbare oder manchmal, sehr häufig auch in militärischen Strukturen zu Findende: Dinge, die tabu sind, wo Veränderung nicht Platz haben soll. Das ist gegen Veränderung immunisierte Institution. Leider ist auch ein Großteil von Religion der Kitt. Da wird die Dogmatik dazu benutzt, dieses ehernen Gehäuse, dieses Rückzugsgehäuse zu bauen. Und von daher ist Religionskritik nötig.

Aber gleichzeitig darf man nie vergessen, und Bloch war ja derjenige, der das fast am stärksten - unter Marxisten jedenfalls - betont hat: Wo ist mehr Hoffnung als gerade in den Religionen und ganz speziell in der jüdischen und christlichen Tradition? Welche Religion hat mehr Ketzerbewegungen hervorgebracht? Wo ist sozusagen das Gedächtnis der ungelungenen Emanzipation, der Hoffnungen am stärksten zu finden? Indem man zurückgeht auf diese verschollenen, unterdrückten Geschichten und die wieder wach hält.

Also Religion hat dann beides. Sie kann zur Bastion, zum ehernen Gefängnis werden, aber sie kann gleichzeitig auch die größte Sprengkraft entwickeln. Und ich denke, es ist ganz wichtig, im Kontext der Globalisierung und der vielen Verlierer, die sie produziert, eben die Frage dieser Ambivalenz des Religiösen, diese beiden Seiten zu thematisieren. Wir sehen es eben nicht, also es ist zu einfach, nur zu sagen, das sind die Fundamentalisten, die Islamisten und so weiter. Aber dort treffen wir genau dieses Phänomen an, eine Religion, die gegen Veränderung sich immunisiert, und dann natürlich herrschaftstauglich wird. Und deswegen kritisiert wird, und am besten, wie Bloch immer gesagt hat, von innen. Denn das Gedächtnis der Religion und vor

allem ihrer Gründer bringt am besten an den Tag, dass es so nicht gemeint war. Da ist nicht Herrschaft gemeint, sondern Befreiung.

**Die indigenen Bewegungen zeigen, wie das Anderssein sich geltend machen kann. #00:43:40-8#**

Die Relevanz des Gedankens, dass unvollendete Geschichte ein Potenzial enthält, eine Sprengkraft, eine Bedeutung für die Gegenwart hat, dass sie diese Zukunft in der Vergangenheit hat, war mir zwar, weil ich mich auch mit Theologie befasst habe, nicht nur mit Philosophie, schon auch vertraut. Aber ich habe es erst wirklich verstanden, als ich etwa fünf Jahre in den Anden gelebt habe, in Peru vor allem, und mich vor allen Dingen mit indigenen Bewegungen auseinandergesetzt habe, mit *Campesino*-Bewegungen, die trotz über 500jähriger Unterdrückung nie ganz aufgehört haben, ihre Befreiungsfantasien zu artikulieren, zum Teil ganz ähnlich, wie das die mittelalterlichen Ketzerbewegungen in Europa gemacht haben. Zum Beispiel die Bedeutung von Joachim von Fiore und dem Dritten Reich des Heiligen Geistes. Drittes Reich, was die Nationalsozialisten dann usurpiert haben, pervertiert haben, das war ja Emanzipation innerhalb der Geschichte. Das ist das Reich der Freiheit, das sich ankündigt und in das wir eintreten.

Dieser Gedanke, der spätmittelalterliche Mystiker- und Ketzerbewegungen sehr stark begleitet hat, hat auch sehr stark Fuß gefasst in Lateinamerika, in indigenen Kontexten, dort sich vermischt mit eigenem Gedankengut, wo eigentlich immer schon die Wiederkehr zum Beispiel des Tupaq Amaru, der Führergestalt einer großen Rebellion, gedacht war. An vielen Stellen kann man das mit Händen greifen, wie das Gedächtnis der jahrhundertelangen Unterdrückung weitergearbeitet hat und möglich gemacht hat, dass auch eine Kultur des Widerstands geblieben ist. Zum Beispiel ganz stark bei den Mapuches in Chile, die rundum auch das Verhältnis zur *Madre Tierra* zur *Pachamama*, zur Erde [pflegen], was ein Stück weit, kann man sagen, verhindert hat, dass zweckrationales modernes Denken das Terrain besetzt. Man kann das bedauern. Modernisierung wird verhindert, haben manche Entwicklungshelfer oder Modernisierungstheoretiker gesagt. Aber darin steckt auch ein Widerstand mit einer produktiven Seite. Da sind Dinge drin eines Verhaltens, wo durchaus andere Sozial- und andere Naturbeziehungen weiter tradiert werden.

Vielleicht ein Beispiel, das auch bekannt geworden ist, und das mir in jüngster Vergangenheit noch einmal deutlich gezeigt hat, welche Produktivkraft darin steckt - das ist, was seit 1994 in Chiapas, in Mexiko, mit den *Zapatistas* geschehen ist: dass eigentlich diejenigen gekommen sind, die in der mexikanischen Gesellschaft nur als Folklore präsent waren, im Nationalmuseum und als tote Vergangenheit - als Dekor für die nationale Emblematisierung im Wappen Mexikos, in den Diskursen usw., als Garnitur, aber nicht als Menschen mit ihrer Kultur, mit ihrer Sprache, mit ihrer politischen Mitbestimmung. Diese eigentlich sehr marginalen Gruppen im Bergland, im Übergang zum Tiefland von Chiapas, haben sich ganz im Stillen, verdrängt von ihren Ländereien, auf der Suche nach einem Auskommen zusammengefunden und haben ein Projekt geschaffen - dann aber auch mit einer Rebellion: hier sind wir, jetzt ist es genug, *¡ya basta ! ¡Nunca más un México sin nosotros!* Nie wieder so ein

Mexiko, das uns zwar benutzt, aber ausschließt! Es ist unwahrscheinlich mit dem ganzen mexikanischen Heer gegen sie, wie sie es fertiggebracht haben, zwar prekär, aber sich zu halten, ja die mexikanische Gesellschaft anzustecken mit einem Denken über [die Frage], was ist gute Regierung? Und zwar eine andere als die schlechte, die ja eigentlich von der institutionalisierten mexikanischen Revolution her geprägt ist, vom PRI und von der Klientelwirtschaft dieser Minderheitsregierung. Und sie hat enorme Power auch in andere soziale Bewegungen hineingetragen Für mich ist das alles nicht möglich ohne dieses lange Gedächtnis. Es gibt auch viele Zeugnisse von Indigenen, die Teil sind der Zapatistenbewegung, die gesagt haben: „Wir haben von unseren Vorfätern und Vormütern, von unseren Vorfahren gehört, wie sie gelitten haben, [von] ihrem Zorn, und heute sind wir da und kämpfen, stehen ein für den Zorn, den unsere Großväter und Großmütter uns schon auf den Weg mitgegeben haben.“

Diese lange Geschichte, unterirdische Geschichte, sie war nie weg. Sie hat sich artikuliert in einer kreativen Weise und gar nicht etwa nur rückwärts gerichtet. Sie haben keine Mühe, so weit es in ihrem Feld liegt, die modernsten Technologien einzusetzen, sich in den politischen Diskurs einzubringen und in einer Weise plötzlich an das Licht der Öffentlichkeit zu treten. Ich erinnere mich, wie sie einmal nach Mexiko in die Hauptstadt gezogen sind, und alle haben gemeint, der Mestize, der Subcomandante Marcos wird jetzt das Wort ergreifen, als sie endlich die Gelegenheit hatten, vor dem Kongress etwas zu sprechen. Da kommt Comandante Esther, eine Frau, die nur ein gebrochenes Spanisch spricht, und sagt: „Ich mit meiner Geschichte der Unterdrückung, auch als Frau, als *Indígena* und Teil der Armen und Ausgeschlossenen dieses Lands“ ... Sie hat es verstanden einen Diskurs aus ihrer Tradition heraus gleichzeitig in die politische Sphäre hineinzubringen, der Enormes bewirkt hat. Natürlich ist die Gesellschaft noch nicht wirklich eine andere geworden. Aber ich will damit sagen, das wäre irgendeiner Guerillagruppe nicht gelungen, doch bei den Indigenen, die anknüpfen an den Hoffnungen und Träumen, die in ihrer Kultur kondensiert immer weitergegeben wurden, da konnte das möglich werden. Nicht ohne das, nicht ohne diese Ungleichzeitigkeit und auch das Betonen: Wir sind anders, wir haben das Recht anders zu sein. Ihr alle habt das Recht anders zu sein und wir verlangen eine Gesellschaft, oder eine Welt, in der alle Welten Platz haben, alle die verschiedenen. Das ist das Programm des Multiversums von Bloch. Das ist die Vielfalt der Kulturen.

Das ist die Herausforderung, die wir in der Globalisierung von heute brauchen, und die auch ein Stück weit Realität ist, nur nicht die herrschende, sondern die unterdrückte Realität. Ich denke, die Indigenen, man muss sie auch nicht folklorisieren oder idealisieren, aber sie zeigen uns, dass wir mit unserer Kurzlebigkeit und mit der schnellstmöglichen rationellsten Art der Informationsübermittlung uns selber beschneiden, arm machen und wirkungsarm machen, und dass die Auseinandersetzung mit dem Gedächtnis der Menschheit und des Kontexts, in dem wir leben, relevant ist, wenn wir Gegenwart verändern wollen, nicht um in der Vergangenheit zu bleiben, das will niemand.

Letztlich können wir nicht in die Zukunft sehen, sehen, wie es anders auch möglich wäre, wenn wir nicht auch diesen Blick zurück haben, den die indigenen Traditionen häufig haben. Es gibt einen Ausdruck in Peru in der

Aimara-Sprache, der das ausdrückt. Sie sagen nicht wie wir - wir blicken in die Zukunft - sondern sie sagen, „zurückblickend in die Vergangenheit gehen wir voran“. Das ist Walter Benjamin und das ist indigenes Denken.

### **Philosophie und Praxis: Wichtiger als Begriffe wie Utopie und Hoffnung ist der aktive Widerstand. #00:54:25-3#**

Ich denke, was zentral ist für unsere Arbeit [der Stiftung *Brot für alle*], das ist nicht, dass wir Konzepte anderen Völkern, anderen Regionen aufzwingen, wie Entwicklung, wie deren Entwicklung zu sein hat. Da sind wir sehr kritisch und da reklamieren wir auch dieses Multiversum der Kulturen, diese Verschiedenartigkeit, das Recht auf Kultur und eigene Definition von Entwicklung. Wir haben aber als zentralen Punkt - so könnte man sagen - dass Menschen in der Lage sind zu bestimmen, was sie wollen, wer sie sein wollen, wie sie sich organisieren, wohin sie wollen. Und das ist eigentlich das Konzept des aufrechten Gangs. Das ist zentral bei uns, auch wenn wir vielleicht nicht immer den Ausdruck gebrauchen.

Dann gibt es aber vielleicht auch einen Unterschied, den ich noch wichtig finde. Das ist auch ein Stück weit eine Kritik oder eine kritische Auseinandersetzung mit Bloch. Ich denke, der Utopiebegriff ist auch nicht so sehr dasjenige, was uns voranbringt. Ich habe es vorhin schon gesagt. Auch die Verfechter des totalen Marktes formulieren ihre Utopien. Also Menschheitsutopien haben auch ihr Gefährliches. Sie sind zu kritisieren. Ich weiß auch nicht, ob selbst das Verkünden von Hoffnung immer so hilfreich ist. Das gerät leicht mal auch zu einer Predigt, die auch wieder anderen beibringt, was sie zu hoffen haben. Was mir da eigentlich maßgebend ist - Daniel Berrigan hat das mal so gesagt: „Ich hoffe mit dem Hintern und den Beinen.“ Wieso? Das ist dieser Friedensaktivist gegen die Aufrüstung, gegen Pershing usw. [Er hat sich] immer und immer wieder eingesetzt mit Sitzblockaden, deswegen: „Die Hoffnung ist in meinem Hintern. Ich habe Beharrungsvermögen, ich setze mich vor die Atomfabriken.“ Oder: „Ich gehe noch und noch auf Demonstrationen, Manifestationen“ und so weiter. Die Hoffnung steckt im Widerstand, der sich in so vielen Bewegungen artikuliert, jeweils anders, je nach dem Kontext: Schwarzenbewegungen, Indigenenbewegungen, soziale Bewegungen von Landlosen usw. Es ist nicht das Konzept der gewussten Hoffnung, und schon gar nicht die Utopie, was das Maßgebende ist.

Umgekehrt natürlich, aus den Kämpfen heraus entwickeln sich Vorstellungen, konkrete Utopien, wenn sie mit dem dort Möglichen in einem gewissen Einklang stehen, die realisierbar werden. Das stimmt. In dem Sinne ist sozusagen das Experiment der *Zapatistas* mit ihren *Juntas de buen gobierno*, mit ihren Räten, mit ihrer Rotation [zu sehen]: Alle haben einmal teil an der lokalen Selbstverwaltung, an der Regierung, lernen das usw. Dazu kann man konkrete Utopie sagen, das kann daraus folgen, aber es ist nicht die Utopie, die das möglich gemacht hat, sondern es ist der Widerstand, dass sich Menschen mit dem ihnen verhängten Schicksal nicht abgefunden haben, sondern dass sie aktiv geworden sind. Deswegen ist die Hoffnung eigentlich in dem, was Menschen tun, und nicht so sehr in den Konzepten zu suchen.